



Der Streit des Herzogs Johann von Jülich-Berg mit dem jülicher Erbmarschall Engelbert Hurdt von Schönecken in den Jahren 1513 und 1514.

(Beschwerden über Missstände in der Verwaltung).

Von Prof. Dr. G. v. Below.

Ueber die Landstände von Jülich-Berg besitzen wir aus dem 15. Jahrhundert schon verhältnissmässig reichliche Nachrichten. Doch sind es meistens nur gelegentliche Erwähnungen. Die eigentlichen Landtagsakten sind noch sehr spärlich. Vor allem haben wir erst wenig originale Aeusserungen der Stände selbst. Daher sind wir über Konflikte, die zwischen der herzoglichen Regierung und den Ständen stattgefunden haben, meistens nur mangelhaft unterrichtet¹⁾. Mit dem 16. Jahrhundert wird es anders. Wie jetzt die eigentlichen Landtagsakten sich nach und nach mehren, so erhalten wir auch Schreiben von Mitgliedern der Stände selbst²⁾. Insbesondere aus den Jahren 1513 und 1514 liegen solche vor, welche über Beschwerden des jülicher Erbmarschalls Engelbert Hurdt von Schönecken³⁾ gegenüber dem eben (1511) zur

¹⁾ Aus dem Jahre 1445 liegt zwar ein Schreiben der Stände von Jülich an den Herzog vor. S. meine Ausgabe der Landtagsakten von Jülich-Berg I, S. 171. Aber wir wissen nicht, um welchen Gegenstand es sich hier handelte. Ueber den Standpunkt der Stände in dem Streite der Herzogin mit dem Bergischen Marschall Joh. v. Amme Huiss (s. ebenda S. 126 f. und 172 ff.) sind wir nur aus Aktenstücken unterrichtet, die von der Regierung stammen. — Was von eigenen Aeusserungen der Stände aus dem 15. Jahrhundert vorliegt, bezieht sich hauptsächlich auf den Verkehr der Stände mit auswärtigen Mächten (vgl. ebenda S. 96).

²⁾ Freilich sind wir über den Konflikt mit den jülicher Hauptstädten im J. 1520 (Landtagsakten I, S. 130 ff.) wiederum nur aus Aeusserungen der Regierung unterrichtet.

³⁾ S. Strange, Beitr. zur Genealogie adeliger Geschlechter. 3. Heft S. 8 ff.

Regierung gelangten Herzog Johann unterrichten. Einige davon habe ich bereits in meiner Ausgabe der Landtagsakten von Jülich-Berg (I, S. 128 ff.)¹⁾ benutzen können. Die werthvollsten sind mir aber erst nachträglich bekannt geworden. Sie finden sich (mit einer Ausnahme) bemerkenswerther Weise nicht im Staatsarchiv von Düsseldorf, das sonst fast allein für Landtagsakten von Jülich-Berg in Betracht kommt²⁾, sondern im Stadtarchiv von Soest³⁾.

Was wir von jenem Streite wissen, ist kurz folgendes: Aus Anlass einer landesherrlichen Steuerforderung erhob der genannte jülicher Erbmarschall, der dabei einen, vielleicht den grössten Theil der jülicher Stände auf seiner Seite hatte, gegen die herzogliche Regierung eine Reihe von Beschwerden. Sie richteten sich nicht sowohl gegen den Landesherrn persönlich, der, wie der Erbmarschall hervorhebt, noch jung und über die Dinge nicht recht unterrichtet sei, als vielmehr gegen Räthe und andere Beamte der Regierung. Gegenstand des Vorwurfs sind namentlich: schlechte Finanzverwaltung (darunter: bestimmungswidrige Verwendung früherer Steuern), Verhinderung der Rechtsprechung, Besetzung der Aemter mit Fremden, Missbrauch der Dienste der Unterthanen. Zu den Beschwerden wurden auch einige Wünsche gesellt, die sich auf die Verwaltung der von dem Herzog geforderten Steuer, aber auch auf die des speciell landesherrlichen Finanzwesens bezogen. In letzterer Hinsicht liefen sie wohl darauf hinaus, die landesherrliche Verwaltung unter ständischen Einfluss zu bringen⁴⁾. Die Regierung verhielt sich dem Erbmarschall gegenüber ablehnend; nur betreffs der Verwaltung der Steuer gab sie, wiewohl nicht vollständig, nach⁵⁾. Der Herzog verlangte als Vorbedingung für jede weitere Diskussion die Namhaftmachung der Personen, die sich der Misswirthschaft schuldig gemacht haben sollten. Der Erbmarschall antwortete darauf ausweichend. Schon vorher hatte er aber die Intervention auswärtiger Landesherren und der

¹⁾ Vgl. auch Landtagsakten I, S. 37 Anm. 76.

²⁾ Von den unten mitgetheilten Aktenstücken befindet sich nur eines (Nr. IV) zugleich auch im Düsseldorfer Staatsarchiv.

³⁾ Stadtarchiv Soest, Landtagssachen 1481—1578 (sämmtlich, mit Ausnahme von N. III (Orig.), Copien). Herr Archivar Dr. Ilgen in Münster i. W. hat die Freundlichkeit gehabt, mich auf diesen Aktenband des Soester Stadtarchivs aufmerksam zu machen.

⁴⁾ Vgl. Landtagsakten I, S. 130.

⁵⁾ Vgl. z. B. meine landständ. Verfassung von Jülich-Berg III, 2, S. 109.

Stände von Cleve-Mark (zunächst der märkischen Städte) angerufen. Es geschah nicht ganz ohne Erfolg, insofern diese thatsächlich auf den Herzog einzuwirken suchten. Der letztere wies die Einmischung auswärtiger Landesherren grundsätzlich ab (Nr. VIII). Was er auf das noch erhaltene Schreiben der Stände der Grafschaft Mark (Nr. XIII) erwidert hat, wissen wir nicht, wie wir denn überhaupt den Ausgang des Streites im einzelnen nicht kennen. Es scheint jedoch¹⁾, dass der Herzog sich dem Versuche des Erbmarschalls gegenüber im grossen und ganzen behauptet hat.

Die unten mitgetheilte Correspondenz des Erbmarschalls ist nun nicht blos deshalb, weil sie uns über die Thatsache jenes Streites unterrichtet, lehrreich; sie giebt uns auch in anderer Hinsicht werthvolle Aufklärungen. Zunächst lernen wir aus ihr die Art kennen, wie widerstrebende Ständemitglieder ihrem Landesherrn gegenüber sich zu äussern pflegen. Sodann verdienen mehrere weitere einzelne Punkte Beachtung.

1. Ueber die Form der Landtagsverhandlungen erhalten wir in Nr. II (S. 86) einen so alten Bericht, wie wir ihn anderswoher nicht besitzen²⁾. Danach stehen auf den Landtagen³⁾ die Räthe bei dem Fürsten und „geben die anliegenden Sachen vor“⁴⁾. Die Stände treten dann zurück, um sich zu berathen⁵⁾, und fordern den Erbmarschall zu sich⁶⁾. Das Resultat ihrer Verhandlungen theilen sie durch denselben mit⁷⁾. Die Aufschrift von Nr. IV (S. 91) belehrt uns über die Art, wie ein Landtagsabschied redigirt wird⁸⁾. Die Stände überreichen

¹⁾ Vgl. Landtagsakten I, S. 130.

²⁾ Einen jüngeren Bericht s. Landtagsakten I, S. 41.

³⁾ Die Landtage werden hier und in Nr. IX (S. 100) Rittertage genannt. Aus dem Zusammenhange ergibt sich aber, dass es sich um Versammlungen von Ritterschaft und Städten handelt. Nach S. 86 wurden in früherer Zeit jährlich ein, zwei oder drei Rittertage gehalten. Dazu vgl. Landtagsakten I, S. 32 und 125.

⁴⁾ Hierzu vgl. Nr. III (S. 90), wonach die Stände, nachdem sie von Unterthanen angerufen waren, wiederholt etliche von der Ritterschaft an den Herzog abgeordnet haben, um ihm die Beschwerden vorzugeben.

⁵⁾ Nach den späteren Berichten über Landtagsverhandlungen (Landtagsakten I, S. 259, 360 und 582) fordern die Stände stets die Räthe, nicht speciell den Erbmarschall (der regelmässig auch Rath war) zu sich.

⁶⁾ Diese Angabe stimmt mit einem späteren Bericht (Landtagsakten I, S. 617 § 2) überein.

⁷⁾ Vgl. hierzu über die Art, wie die landständischen Privilegien zu Stande kamen, Landtagsakten I, S. 5 ff.

⁸⁾ Vgl. Landtagsakten I, S. 40 f.

der Regierung einen Entwurf, den diese dann genehmigt. Unsere anderweitigen Nachrichten zeigen jedoch, dass in der Regel die Abschiede in der umgekehrten Weise zu Stande kamen, dass die Regierung einen Entwurf aufstellte, der dann den Ständen vorgelegt wurde.

2. Deutlich tritt, wie wir soeben gesehen, die Stellung des Erbmarschalls an der Spitze der Jülicher Stände hervor¹⁾. Hierfür sind ferner noch Nr. III (S. 90) und VII (S. 96 ff.) charakteristisch. In Nr. XI (S. 101) wird auf das Erbmarschallamt als Hofamt hingewiesen.

3. Dass der Erbmarschall darauf ausging, die Kompetenz des Landtags zu erweitern, habe ich schon angedeutet²⁾. Zwar handelt es sich nicht um eine Erweiterung, wenn in Nr. II (S. 88) gefordert wird, der Herzog solle bei gewissen Dingen — Beginn eines Krieges, Abschluss eines Bündnisses — nicht blos die Räthe, sondern auch die Landschaft zuziehen. Hier wird nur die Beobachtung des alten Rechtes eingeschärft³⁾. Dagegen gehen die Forderungen, die sich auf die landesherrliche Finanzverwaltung beziehen, über das hinaus, was sonst den Ständen zukam.

4. Besondere Wichtigkeit erhält unsere Korrespondenz dadurch, dass sie uns eines der frühesten Beispiele des Verkehrs zwischen den Ständen von Jülich-Berg und Cleve-Mark erkennen lässt, welche beiden Länder durch die Union und den Heirathsvertrag von 1496 in nähere Beziehungen zu einander getreten waren. Der Erbmarschall giebt als Grund, weshalb er sich an die märkischen Städte wendet, das verwandtschaftliche Verhältniss, d. h. des Fürstenhauses, an (Nr. III, S. 88). Daneben macht er den allgemeinen Gesichtspunkt geltend, dass, was dem einen heute, dem andern morgen widerfahren (nämlich vom Landesherren) könnte (Nr. III, S. 91). — Dass der Herzog die Einmischung anderer Fürsten grundsätzlich ablehnt, haben wir schon erwähnt.

5. Die Pflicht der Räthe wird in Nr. II (S. 83) charakterisirt. Sie sind es, welche nach der Auffassung des Erbmarschalls des Herzogs Macht und Gewalt an sich genommen haben (Nr. XII, S. 102), welche die Verantwortung für die von ihm behauptete Misswirthschaft vornehmlich tragen.

¹⁾ S. vorher S. 77 Anm. 4.

²⁾ Vgl. Landtagsakten I, S. 95 f. und 97 ff. Zu der Motivirung des Zustimmungsrechtes der Stände zu Kriegen und Bündnissen (unten S. 88) vgl. Landtagsakten I, S. 109 f.

³⁾ Vgl. Landtagsakten I, S. 53 und 73 ff.

6. In Nr. II (S. 87) wird geklagt, dass durch das Eingreifen der Beamten, insbesondere auch des Hofes der ordentliche Gang der Prozesse gestört wird. Andererseits wird in Nr. III (S. 90) erwähnt, dass viele Klagen an den Hof gehen, und das Bedauern ausgesprochen, dass ihnen daselbst nicht abgeholfen wird. Diese Notizen lassen uns einen Blick in eine Bewegung thun, die nicht wenig dazu beigetragen hat, die deutsche Gerichtsverfassung des Mittelalters umzugestalten¹⁾. —

Ueber die äussere Behandlung der unten mitgetheilten Aktenstücke bemerke ich noch, dass ich die Orthographie normalisirt habe. Im Interesse der Uebersichtlichkeit des Textes habe ich möglichst kurze Sätze gebildet, mehrmals auch vor einem Relativsatz einen Punkt gesetzt.

I. Erbmarschall Hurdt an Ritterschaft und Städte von Jülich. [1513, nach Februar 9.]²⁾

„Die eirste ufzeichnonge zo Duiren overgeven unsen genedigen hern und die landen betrefffen.

Erevesten und fromen ritterschaften des furstendoms Gulich und vort vursichtigen eirsamen und wisen stede-frunden desselven lantz alhie vergadert. Ich Engelbert Hurdt van Schoenecken erfmarschalk etc. geven uch fromen luden samen und besunder ois beweglichger noediger oirsachen etlicher maess zo kennen. Live frunde, it steit swerlich zo betrachten die aenligende sachen eitzont vur hant, dergelichgen bi unseren gedenken niet me gehoert noch gesiene, die sich zo groissen krieggen erheven moegen. Wir haven einen groissmechtigen vermogende fursten beide van landen und luden, als kundich it, dat unse genedige live her wail gestalt, in sinre genaden landen hoemoit und gewalt mit der hulfen Goetz zu wederstaen vur oeverfallen. Wane sine gnaden also geschickt were die sine wie obengeschreven zo underhalden, als deme lantfursten zempt und gebuert, dar dan leider mirklich gebrech in funden wirt, mich naest alre gelegenheit nit wenich befrempt, deme fursten

¹⁾ Vgl. Landtagsakten I, S. 119 f. und das daselbst citirte Werk von Stölzel.

²⁾ Zur Datirung vgl. Nr. II, III und VI (S. 95). Am Schluss von Nr. I ist später hinzugefügt: „Ao. 1514. Etliche artical und puncten, so ritterschaf und steten zu Duren anwesent der edler Engelbert Hurte . . . hat lassen vortragen, dardurch er unsers g. fursten und hern hochste ungenade erworben.“ Die Jahreszahl 1514 ist zweifellos irrig.

und landen zo groissen swaeren last und achterdeile bekomen und erwaessen mach. Item schloss, stede, landen und luide moegen dardorch verloren werden, die eirliche lande jemerlich berouft, verbrant, verdorfen, die undersaessen, edelen und unedelen, gefangen, gespannen, doit geschlagen, mit vorder gebrechgen, darois entstaen moegen, van mannen ind frauen, weder Got und ere, und darbi zo ewigen verderfnis in minschengedenken nummerme up den staet zo brengen, als die landen uf desen huidigen daech staent. Derhalven ich als erfmarschalk, ritterschaft und stede mit billigen reden und insagen darzo geirsacht sint, wie man mit ordenclichen sachen aen deme besten vurwenden moicht zo eren und wailfart unsem lantfursten und gemeinen nutz der landen und doch niet anders zo handelen dan gotlich, loeblich und eirlich. Und ist min getrue raet, dat wir zum eirsten begeren zo wissen des fursten gulden unde renten in sinre gnaden furstendom, graefschaffen und aengeworven landen, dat si gelt, wine, weiss, korn, haver, fleisch, vische mitsampt aller nutzongen, zo des fursten staet und kuchgen dienen zo underhalden, sementlich und ein icklich ampt, gulde unde renten besunder ader wie dat gelegen si, zo nutz des fursten, wie oben geschreven, und darbi kleirlich, wat noch los und unverpant si, und ouch wat desselven deme fursten niet zo nutz kompt, versat und verpant, wie hoege und in wat maessen sulchs verbrieft, versiegelt und verpant steit, umb eine ganze wissen zo haven, waeinne unseren lantfursten der meiste nutz gelegen si, als van noeden ist etc. Item deme hern sint groisse zummen van ungewoenlichen bedeschetzen worden, des man niet schuldich was zo doene, mirklich lande und lude aengeworven, die iren hern mit groissem staede und eren gefoidt (!) haven, in verhofnongen, deme fursten eins vur al gehulpen sulde sin. Item die underdaenen werdent ungeneitlich gehandelt weder preveleigen der landen, dat zo groissem gelde laufen moiss. Man kan niet gemirken, dat it deme fursten zo staden kome. Des fursten sache geit zoruckge. Die underdaenen werden arm. Etligen, die den fursten und landen regiert gehat haben und noch, haint mirklich des fursten guit, lant und lude; dat mich hoechlich beswert, dat die dinghen also behirdt werden mit vast ungewanlichen puncten und niet verandert. Unse genedige her und furst ist jonk und weiss die gelegenheit der lande niet, und ungezwivelt uis rechter edeler aengeboirener naturen im grunde ein frome furst, also dat ich als marschalk und ir als ritterschaft und stede der lantschaft ois der noit

und ouch van naturen billich beweicht sint, die gebrechen beide unsem lantfursten und furstinne vurzogeven, ois getruem herzen darop verdacht zo sin, allen fliss aenzokeren, wie man ein ordenonge machen moecht mit hulf des almechtigen Goitz zo eren und wailfart beide unsem lantfursten und furstinne, ouch zo nutz und wailfart der landen, sunder iemantz [sc.:zo] verkurzen der zoversicht, alle sachgen sullen zo guide und besten komen. It hait sich in vurziden me begeben, dat lande und lude versatz, verkauft, verpant waeren, dat beide fursten und furstinne ieren staet niet hatten zo halden. Die furst[inne?] begreif ois noit die were [!]. Rede, ritterschaft, stede und gemeine lantschaft waren getruue. Der wisheit wart gemeinlich gebruicht. Dae wart truelich geraden und gehulpen, also dat die sach mit der hulfen Gotz zo deme besten quam, und bie ziden mins anghen, hern Nit selich, geschiet, als noch wal kundich ist etc.¹⁾ Ind zo gedenken, die fursten der lande loeblichgen gedechtenis, gewest sint, haint ois bewegelicher oirsachen betracht und aengesiene ire eigen ere und nutz und ois furstlicher liefden ouch aengemirkt ere und wailfart der landen und sich derhalven mit iren underdaenen beraeden und verdragen etlicher ingesatzter puncten, vriheiden und preveleigen den landen gegeven, wie vurgenant, gotlich, loeblich und eirlich gewest und noch sint, und dat verbriefft und versiegelt vur sich und ire naekoemlink, als dieselve brieve und siegel klerlich oiswissen, dat ouch nu unse g. alreliefste her in kurzen ziden hibivoer, so sin f. g. die huldonge der landen entfienk, confirmert, bestedicht, sinre willicht, geloift, verbriefft und versiegelt hait²⁾, dat sinre f. g. hoechste plicht is und boven alle brieve und siegel schuldich zo halden. Dae dan mit vast puncten, wie hernae volget, weder gehandelt werden und gebrechgen infallen, des wir uns wie obengenant van der lantschaft wegen hoechlich zo besweren haven; doch in ganzer verhofnonge und zoversicht, unse genedige here der gebrechgen gein wissen en have, so sin f. g. noch kurz aen die landen komen und der gebrechgen der billicheit niet bericht. Dermaessen wir geoirsacht sint, die preveleigen und ouch die gebrechen unsen g. lieven hern vurzodragen, sulchs aefgestalt und nae noitruft vort zo versorgen, dergelichen niet me en geschee.

¹⁾ Es ist hier wohl an Herzog Gerhards finanzielle Verlegenheiten gedacht. Vgl. meine landständische Verfassung von Jülich-Berg II, S. 76 ff.; III, 1, S. 60 ff.

²⁾ Es ist das Privileg von 1511 September 23 gemeint. S. meine Landtagsakten von Jülich-Berg I, S. 9 und 164.

Item hernae die punten und gebrechgen aenzozeyne, wie die gelegen sint, mit deme und den und den etc.

Item of iemans herweder sagen ader sprechgen wulde, des man sich niet en vermoit, und sulchs vurnemen nit gerne en sege, kunnen wir mit der waerheit gesagen und beweren, dat dit vurnemen ois goider meiningen und getruem herzen geschuit zo nutz und walfart beide vurs. lantfursten und furstinne und ouch zo gemeinen nutz und waelfart der lande. Und man hait sich des troistlich zo bieden¹⁾ uf beide unsen fursten und furstinne verwanten und uf gemeine ritterschaft und stede der Kliefscher lande unpartilich der sachen, datselve ein eirlich zemlich gebot is und mit geinen reden oiszoslaene, wae dat ouch zo gehoer komen mach, ouch der zoversicht, it vurgank gewinnen sulle sunder wedersagen.“

II. Erbmarschall Hurdt's zweite Vorstellung an Ritterschaft und Städte von Jülich. [1513, vor Juli 15]²⁾.

„Die zweide schrift zo Dueren oeverageven ritterschaft und steden.

Lieben frunde van ritterschaft und steden der lantschaft alhie vergadert. Soe ir hiebivoir zo me ziden gehoirt und verstanden hait dat vurgeven unses genedigen lieven hern etc., ouch die mirklige gebrechgen, sich halden, derhalven van groissen noiden uns wislich zo bedenken und zo besprechen zo ere unde walfart uns genedigen lantfursten und ouch der lande, und ist min getrue raet unsen lantfursten neit verlaessen und zo staden komen, bi also und mit sulchgen underscheide, dat sine f. g. und die sine ouch mit uns samender getruen raetz gebruchgen willen, wie man sich des nae noittruft versorgen [?] und alre gelegenheit nae verdragen wirt. Item zo deme eirsten, so die rede deme fursten und lande raetz halven wider verbunden sint dan gemeine ritterschaft und underdaenen, neit alleine zo raeden, ouch schuldich, allen vliiss aenzokeren zo waelfart des fursten unde der lande, und so dan dieselven des fursten noit und aenligen bewegelich vurgeven, deme hern gehulffen moest sin, und darumb begeren, die lande deme fursten

¹⁾ Wohl zu lesen: erboden.

²⁾ Ueber das Datum s. Nr. III. Es lässt sich danach nur soviel sagen, dass die Zusammenkunft, auf der Nr. II überreicht worden ist, vor Juli 15 stattgefunden hat. Ueber die dritte Vorstellung (überreicht auf einem Tage zu Jülich 1513 August 9) s. unten S. 91 Anm. 1.

zo stuire und zo staden komen; want dan die gebrechgen leider sich wit verloufen haben, kann ich neit betrachten, wie unsem genedigen hern zo helfen si buissen zemligen middel dergeiner, siner furstlicher g. pantschaft und guede lange gehat und mirklich genossen. Sal man vurgeven, in ieren grunt zo willen gaene, zo herzen nemen und sich bedenken, als gotlich, eirlich und billich, of si deme fursten irre pantschaft in der aefloesen zo gode doen willen of neit etc. Item vortaen of die vurscreven amptlude die zummen irsch uisgelachte geltz van den hunderden 5 nemen¹⁾, ouch mit zemligem gehalde der ampter verpant of neit, und zo [!] verweisen laessen und alle oeverge verval und nutzonk vort deme fursten zo staden komen und deinen. Und of iemantz van den obenannten amptluden des zoweder were, ich neit vermeinen, sal man mit raede unses genedigen lantfursten und der siner understaene gelt upzobringen mit goider versorchgeniss up dieselve pende, die man loesen wirt, wie sich dat nae noittruft heischen und gebueren sal, ouch dieselve geloiste pantbrieue hinder die lantschaft legen, mit vorderen willebriuen und versorchgeniss des fursten waele zo verweisen diegene, ire gelt also uislegen werden, irsch geltz sichger sin und jaererenten sunder alle gebrechgen unverhindert krigen und dat oeverensige vort wie obgeschreven zo nutz des fursten gekiert werde.

Item sulchge stuire, die landen unsem genedigen lieven hern ingaen sal [!], van der ritterschaft und steden, die darzo geordent werden, bi gelouven in allen ampter und dorfen, so gesat, der arme man neit ooverschat, waebi it de bess bezalt und ouch gehaven werde, und dan vort hinder die lantschaft legen und neit uisgeven dan mit gemeinen raede²⁾ zo meisten nutz und noitsachen, allet mit vorderem versorchgeniss, die noittruft heischen wirt.

Und vortaen sal man uis der ritterschaft und steden etligen herzo ordineren mit concent und willen uns genedigen lieven hern und der sinre, die dise sachgen annehmen sullen und bi gelouven die gebrechgen vlisslich durchseine, als fromen und getruen luden zogebuert, zo eren und waelfart des fursten und der lande, ouch in der sachgen mit raede etc. macht hand zo handeln. Heraen ich die hant als ein erfmarschal mit Gotz hulpen und ursch goiden raetz zo eren und waelfart uns genedigen lantfursten und der lande getruelich wil understaene zo halden und zo vollenzeene.

¹⁾ Vgl. Landtagsakten I, S. 585, Anm. 3 und S. 612 § 3.

²⁾ Vgl. landständ. Verf. III, 2, S. 137 ff.

Ouch, lieben frunde, bedunkt mich van noden sin eins lantrentmeisters, der van allen gulden, renten, bruchgen und ander verval, wie dat gelegen ist, neit uisgescheiden, van in- unde uisgeven generaele rechen-schaft unde bewis doen sal. Laess mich bedunken, unsen genedigen lieven hern neit wenich daraen gelegen si etc. Hant wir uns vorder ouch zo besprechgen, ist auch mine gude meinonk, wir unsen genedigen lieven hern vurgeven, so man alregenoechliste kan und mach, sin genaede willen bedenken und zo herzen nemen die groisse gebrechgen und mit waele bedachten raede ein ordenonk machgen, sinen genaeden hof und staet zo halden.

Lieben frunde, ich hain mine goide meinonk noch etlichermaessen wie vur der meinonk nae aengeziechent, als ir in demeselven hoert und verstaet, uf verbesserong ur samender wisheit und getruen raet, zo kurzen, zo lengen, inzobringen, uch dunkt van noeden, der sachgen allet zo goide, ouch getruelich betrachten und zo herzen nemen, wat unsem lantfursten und ouch den landen aen deser sachgen gelegen. Ist deme hern neit mit eime kleinen zo helfen buissen zemlich middel dergeinre, die des fursten goit und pantschaft haben, wie vur etlicher maessen aengezogen. Is zempt sich, dat beide furst und furstinne iren hof und staet haben zo halden unvereichtlich van anderen iren genossen, die unsem fursten van macht, van landen und luden neit gelichgen. Und boven al, of die noit daerher geink und der furst neit en hette, warup moegen wir uns vertroesten, wer it vur den hern und landen darstrecken sal. Ich kan mins kleinen verstantz neit anders ermessen, dac eine groisse uneindraicht uiserwassen wurde, stunde zo besorgen und zo vermoeden, umb lif, umb goit, umb lant und umb lude zo komen und in ewich verderfenniss, darumb mins bedunkens van groissen noeden mit der hulf des almechtigen Gotz uns zo bedenken, ungezwivelt ure samender liefden wael erkennen. Und so anders, queime dan waele lant und lude in noet, Got almechtich verhoede, wil mich miner plicht und amptz nae gegen des fursten und landen gequit haben. Moegen wir alle waele dermaessen sementlich bedenken und zo herzen nemen vur uns unde unse naekomenden etc. Und ist meine goide meinonge, dat wir up iecklich artikel und punten, die sich neit oevereine en dragen, besunder raet haben und deme sin sloss geven. Ich bin gans des vertrauens und zuversicht, so unse genedige furst die goide meinonk und vurnemen hoert und versteit, sine genaide und wise getruere rede werden die sach zo herzen

nemen und allen vliss aenkeren, deme naezokomen nae alre gelegenheit etc. In vurziden, doe unsem genedigen hern, was der sielen Got genaede, lobliker gedechteniss die beden und sturen van den landen zogelaessen wurden¹⁾ uf geleuflich zosagen, die ampter und pantschaft zo loesen, steit zo oeverlegen, wan deme also geschiet und naekomen were, wat nutzonge sulchs van der zit bisher bracht hette. Laess mich bedunken, deser groisser gebrechgen neit noit weren etc.

Lieben frunde, dese mine goide meinonk wilt also verstaene, so ich is uis getruen herzen meine. Und of iemans herweder were of anders vorwenden wulde, wil ich mins deils zo reden staene, der erbidonk nae inhalt miner schrift, wie hievuir zo Duiren verluit, aem ende beslossen und vur gemeiner ritterschaft des furstendoms Gulich verhoirt, dae ich bi bliven und hoffen, man deme naekomen wirt etc.

In vurziden, wane sachgen verhand²⁾ waren, deme hern und landen aen gelegen, loden [!] sich die rede neit alleine; beide furst und furstinne deden die ire beschriven und heilten ritterdage im jaere einmaele, zwei of dri, so des dan von noeden was, und in den gebrechgen, dan waeren, wart geraetslacht, gehandelt und eindreichlich verslossen; is geriede waele und gink vur sich. Eine furstinne³⁾ regierden die lande; die gebrechgen waren dat maele vil groisser, des goitz, lant und lude vil min dan nu; doch die kenlige noit und gebrechgen des hern und frauen wurden vlisslich zo herzen genomen, bedacht und aengeseine, als noch waele kundich etc. Und wane die obg. sachgen geent waren, was dan eimantz van den undersaessen, arm of rich, gebrechgen hatten, gaeven die vur, wurden verhoirt und zo geburlicher uisdracht gestalt. Und wan dese ritterdage gehalten wurden, stunden die rede bi deme fursten und gaeven die aenligende sachgen vur. Dan trat die lantschaft zorugge, ritterschaft und stede ire beraet zo nemen, und heischen einen erfmarshalk zo sich in iren raet. Und wes man sich dan verdroge, gaf der marshalk die antwort, dat were dan in des fursten of in der lande sachgen.

Ouch, lieve frunde, so sich dan mirklige gebrechgen halden aentreffen preveleien, lantrecht und alden herkomen der lande, in meiner ufziechenonk etlicher maessen

¹⁾ Vgl. landst. Verf. III, 1, S. 63 f.

²⁾ d. h.: vor der Hand.

³⁾ Offenbar die Gemahlin Herzog Gerhards gemeint. S. Landtagsakten I, S. 126, Anm. 190.

aengeziechent, wie sulchs vur gemeiner ritterschaft und stedefrunden hiebevoir zo Duiren geluit und verhoirt ist etc., dar dan meinchveldige klagen van geschient und sich von dage zo dage me erheven und neit aefgestalt. Zom eirsten diegene, umb lantrecht roufen und in neit wederfaren en mach noch zo lantrecht komen. Zom andern beklagen sich etlige, dat in dat lantrecht verzuckt wirt van einem jaere zo deme andern und ouch neit zo uisdraicht kunnen komen, dat ein durch schriften, dat wederdeil zo hove werven, dat ander durch bevel der amptlude, vaechde, schoultissen, boden und anders, wie dat dann zogeit, dengenen kundich, sulchs wederfert. Ouch gescheint menchveldige klagen, die oirdelen, die gegeben werden, neit naekomen und diegenen, derhalven gewin haven, geine aenrichtonge geschuit und ire supplicatien und klageschriften neit verhoirt, wie sich dan die gebrechgen halden, dengenen allet kundich, die des zo doene haven etc. Ouch werden die ampter mit vremden besetzt, die neit geboren undersaessen des lants en sint, dat dan weder preveleien der lande ist, daeuus mirkliche gebrechgen enstaent und den undersaessen groiss oeverfaronk geschuit, sich neit en gebuert nae lobligen alden herkomen und gewoenheit, auch neit sin en sal. Derhalven die undersaessen sich menchveldich beklagen, denselven allet wael kundich, der gebrechgen zo doen haven, ouch etlicher maessen aengeziechent. Steit uns sementlich wael zo betrachten, wie sich die gebrechgen allenthalven halden, uf billich und zemlige wege zo brengen zo waelfart uns genedigen lantfursten und ouch mit der lande etc. Ouch so sich die underdaene menchveldich beklagen, in die bruichgen¹⁾ scharf aefgenommen werden, und of dieselven umb lantrecht roufen und sich zo lantrecht erbieden, en wirt neit gehoirt; en mach den armen wichtereren neit gedien. Der furst en weiss gelegenheit der sachgen neit. Und so si ire klageschriften machgen oevermitz ire supplicatien, of die in des fursten hant und zo billigem gehoere komen moegen, diegene wissen, des zo doen haven etc.

Item ouch beklagen sich die underdaenen, dat si mit ungewoenligen deinsten sweirlich belast werden boven alde gewoenheit und herkomen, dat deme fursten neit zo staden kompt, so die deinsten unbillich und unordentlich zogaent, dat man mirklich verhueden kunde, so man in vurziden plach zo doene nae gelegenheit des fursten leger of hof zo halden etc., die deinsten zo liden waren.

¹⁾ Vgl. Landtagsakten I, S. 119, Anm. 163.

Ouch sint etlige sachten, wiewaale der lantfurst daenne handeln liest overmitz die rede, sult billich neit geschlossen noch geent werden buissen wist der lantschaft darzo gehoerich etc., kriege aenzovangen, sich mit andern hern und steden zo verbinden, darus unsen genedigen hern und den landen kriege unstaene und erwassen moecht, ouch dem fursten dermaessen deinst zo doen etc., mit me anderen sachten, deme fursten und landen mit betreffen etc.

Item zo gedenken, unse here, was lobliker gedacht, hait furstenhof und staet gehalden bis in sinen doit und nae doittigem aefgange mirklich goit, lant und lude ge-laessen. Ist wunderlich zo verstaene, der herre nu sinen staet neit gehalden kan etc., als eime fursten zempt.“

III. Erbmarschall Hurdt und ein Theil der jülicher Ritterschaft an sämtliche Städte der Grafschaft Mark. [1513 Juli 15].

„Unse fruntliche groiss mit guetwilligem vermogen zovoren. . . . Wir geven uch guetlich zo verstaen, wie sich mirkliche gebrechen halden [sc.: tuschen] unsem genedigen lantfursten und die landen uch und uns samen hoechlich betreffen, dardorch wir bewegt sint und nae gelegenheit bewegt werden, urer samender froemheit und liefden nit langer vurzoverhalden und uis getruen herzen zo kennen moessen geven als dengeinen, die zo uns und wir zo uch gehoeren, durch hilich und verwentenis mit einandern verknupt, verstrickt, verbunden, verbrieft und versiegelt etc. Live frunde, is hait sich hiebivor be-geven, dat unse genedige live herre herzoch zo Gulich etc. sinre genaden ritterschaft und stede gemeinlich der lande hait doen beschriven zo Duiren, alda dat ainligen sinre f. g. und ouch der landen denselven vur doene geven. Und so ich dan Engelbert Hurdt erfmarschal etc. up deme genanten dage niet erschinen moechte gebrech mins lives und darumb mich mit etlichgen ritterschaft, ouch zo deme lande gehoeren, besprochen und eine ufzeichnonge gemacht uis gueder meinonge unsem gnedigen hern und ouch den landen zo goide, wir ure liefden waerhaftich copien mitschicken, wilche ufzeichnonge Johan van Rui-schenburg durch min Engelbertz bede gemeiner ritterschaft und steden vurgelesen und hoeren laessen. Sulchs dan van denselven ritterschaft und steden der sachen unpartie [!] getrulich verstanden und zo herzen genomen, ouch darbi bleven und eindrechtich geschloissen, unsem genedigen liven hern dieselve schrift vurzogeven und

hoeren laessen, in ganzer meinongen, deme naezokomen, sulchs dan uns niet geschien noch gebueren moecht und die rede die ufzeichnonge ain sich genomen und unsem gnedigen lantfursten einre antwort bericht, des wir uns nae alre gelegenheit niet vertroest hetten, ouch [sc.: niet] verschult, wiewail sich etlige reden ergangen moegen haben, dat unse genedige live her dorch die obgeschrieven schrift of diegeine, der ein wissen gehat haben, verhindert sulde sin sinre f. g. begerden nae, under anderen unlidelichgen worden, sich nu noch nummerme befinden en sullen vur deme almechtigen Gode, zo [!] vur der ganzen lantschaft und allen dengienen, der sachen ein wissen haben, so sich die sach des handels, wil Got, wail befinden sal, wer scholt hait. Ouch ungezwivelt unse gnedige live her ein vorder wissen hait und noch vorder, wilt Got, kregen wirt dan vur, etlicher maessen hernae gesch[reven?].

Unse genedige live her, was loeblicher gedacht, der selen Got genade, hait in vorziden etlige beden und stuiren aen den landen begert, die deme hern van der lantschaft ingegangen und zogelassen wurden¹⁾, des man niet schuldich was zo doen, dan uis getruen herzen geschiet uf geleufflich zosagen, dat man etliche ampter und pantschaft soude loesen, die benant worden, waebi deme hern eins vur al gehulpen wurde, der beden niet me noit were; is niet gescheit. Die mirkliche zummen der be[de]schetze sint gehaven und van den armen luden kumerlich bezaelt. Wie die gehaven und aengelaicht sint, moegen diegeine wissen, si gehaven und billich bewis deden, war si bleven sint. So dan unse genedige live here wederumb stuire und bistant van den landen begert hait und in geinen reden vermirken en kunnen, dat diegiene, des fursten guet, lant und lude mirklich haben und noch wider darnach gedenkent und uns ganz contrarie sint, dat man loesen of aeflegen sal und nemans unthberen wil, dainne man doch mirklichen nultz unsem gnedigen hern schaffen moecht, sunder iemantz zo verkurzen. Ungezwivelt kunnen ure liefden wail bedrachten, wat gruntz den getruen undersaessen dat brengen mach. Darumb villicht die stede nit haint willen verwilligen gelt zo geven, wir haint kunnen mirken of befinden. Datselve und ander hendel, die sich halden, ouch etlicher maessen aengezeichent, moegen unsem gnedigen hern bis noch verhindert haben und niet durch die schrift of dergener [!], der ein wissen haben, wie obgenant, wil

¹⁾ Vgl. vorhin S. 86 Anm. 3.

Got, noch zo gebuirlichem gehoer und erketenis komen sal. Und up dat ure samender liefden vorder wissen, wir die sach unsen gnedigen hern gerne guit seggen, haven wir marschalk, etliche ritterschaft und stedefrunde uns besprochen und eine dachfart up unsen eigenen kost in der stat Duiren verramet, aldar wederumb noch vorder eine aenziechnonge der ganzer vergaderonge ritterschaft und steden vurgegeven, unsen gnedigen hern insonderheit zo guide und ouch preveleigen und lantrecht des lants betreffen, darbi gehalten zo werden, uch ouch copien mit schicken. Wilchs vurnemen gemeine ritterschaft und stede sich eindrechtlich besprochgen und der sachgen ganz ein guit bevallen hatten, deme vurnemen naezokomen; moichten doch niet schloisslichs geenden, so die heuftstat Gulich und ouch Hinsberg sich [!] nit erschienen noch bi uns waren, wir nae gelegenheit niet gemeint hetten, ungezwivelt niet us eigenem gemoede etc. Und darumb weder einen nuen dach zo Gulich geverdicht, aller der sachgen naezokomen. Uf wilchem dage wir vorder verhinderonge befunden dan vur under vast allen hendelen, wilt Got, zo siner zit sich befinden sal die oirsach of wie billich unsem gnedigen lantfursten und den landen sulchs geschuit, so wir vur und ouch nae in genem vurnemen¹⁾ gewest sint, dan goetlich, loeblich und eirlich unsen gnedigen lantfursten und landen zo guide, wie in allen schriften unseres vurnemens gemelt.

Ouch, live frunde, so sich die underdanen manchfeldich beklagen, si boven preveleigen und lantrecht der landen oeverfaren werden, derselver sich dan ein deile uf den obgenanten dagen vur uns beclaget haven overmit ire supplicatien und klaechschriften, wie ire manchfeldige clagen zo hove niet verhoert moegen werden, wiewail si sich dick und wil [! lies: vil] zo lantrecht erbidden und den fursten anroufent, hait in niet moegen geschien, so si spreken. Und darumb etlige derselver sich vur marschalk, ritterschaft und stede des lantz van Gulich erboeden und uns angeroefen in zo reden und bescheit zo helfen, darauf wir zo zweien ziden etlichge ritterschaft verordnet haven, unsem gnedigen hern die gebrechen vurzogeven, als geschiet. Hait klein verholffen, nit verhoert noch zo reden gestalt. Wir wissen, der jonge frome furst unse gnedige live her geine scholt noch recht der sachen berichtonge gehat haven, ouch van etligen den kleigeren verstanden, wie si die rede wederumb an dem marschalk gewiest haint, dat he in helf,

¹⁾ D. h.: in keinem Vornehmen.

under vast anderen reden etc., wir niet anders dan in schimpswise verstaent, doch in ernsten aller gelegenheit vur und nae ergangen billich aengenomen, in ganzem vertruuen, dieselve ire erbidonge nae niet ungetroist zo bliven. So wir marschalk und eine mirkliche zale der ritterschaft uns zo hauf gedaen und verbunden haven, unsen gnedigen lantfursten wie obgenant zo guede, ouch bi preveleigen, lantrechten und alden herkomen gehalten zo werden, ungezwivelt ir dergelichen uch betreffen niet gerne anders siene oder gestaden sulden, dat uns mainchfeldich wederfert, bisherto guider maessen gedult und nit langer zo liden steit, ouch mit zo betrachten den inbroch deme einen huide, deme andern morgen. Ist herumb unse sere fruntliche bede, ir die sachen zo herzen nemen willen und hiein doine, ir dergelichen gerne gedaen hetten, und ure samender fromheiden uch bedenken und uns eine troestliche antwort zoschriven, wes wir uns unses billigen vurnemens uf uch vertroosten moegen, ursch getruen raetz und bistantz zo gebruichen, als wir uns dis und alles gueden zo uch versient. Willen wir in dergelichen of in anderen meirre moeglicher sachen al zit wederumb entgegen ure samender liefden und fromheit understane zo verdinen, kenne Got almechtich, der uch zo langen ziden in ganzer freuden und wailfart ge-fristen willen.

Geschreven up der zwoelf apostel dach und mit min Engelbertz siegel van unser wegen versiegelt anno 1513.

Engelbert Hurdt van Schoenecken, here zo Beffort, erfmarschalk slanz Gulich und ritterschaft zo deser zit vergadert.“

IV. Entwurf eines jülicher Landtagsabschiedes, von dem Erbmarschall und [einem Theile] der Ritterschaft den hzgl. Räthen in Jülich übergeben. [1513 August 9]¹⁾.

„Copie des aefscheitz, marschalk und ritterschaft zu Gulich den reden oevergeven, ouch aennomen und neit naekomen.

Item so uns g. l. h. aen dem eirsten zo Duren sinre genaeden sampt ritterschaften und steden haet uis bewegelicher oersachen laessen vurgeven sinre f. g. aenligen

¹⁾ Ueber das Datum s. Landtagsakten I, S. 128, woselbst dieses Aktenstück (Nr. IV) bereits benutzt ist. Am 9. August wurde der herzogl. Regierung auch noch eine Beschwerdeschrift überreicht (s. Landtagsakten a. a. O.), welche vieles aus Nr. II wiederholt.

und demnae sturen und bistant begert, des sich dieselven hoechlich besweirt haent me dan in einen wech etc., ouch so die lantschaften der beden neit schuldich sint zo geven nae vermoegenheit brief und siegel, doch sint ritterschaft dit mael uis getruen herzen beweich worden und unsen genedigen lieven hern der beden und sturen vergont und zogelaessen uf maess hernae beschreven. Item zo dem eirsten, so die stede wie obgeschreven dit zoleissen und bewilligen, sal sulch bede gesatz werden oevermitz zwein van der ritterschaft, si kiesen, in iecklichem ampt besonder¹⁾. Denselven ouch sulch gelt van scholtis und scheffen oeverlievert sal werden, wie sich dat geburt; der maess dat noch geordeneirt sullen werden sess oef seven van der ritterschaft und ouch van den steden, denselven und marschalk sulch gelt oeverantwort und gelevt sal werden und neit uisgegeven noch van sich gekeirt in truen und geloufen dan mit gemeinem raet uns genedigen lantfursten und sinre genaeden rede dis lants van Gulich und gemeiner lantschaft wie oebgeschreven aengelacht und [zur?] loesen zom meisten notz uns genedigen lantfursten. Item dieselven geordent frunde van ritterschaft sullen ouch ein ufsehen haben und zo handelen in uns genedigen lantfursten und dero lant sachen, wie des van noeden is aef sin wurt. Den ouch verwitzicht sal werden al gult und rent mitsamt aller notzongen uns genedigen lieven hern, si sint verpant aeder neit, ouch wie sulch verpant steit, verbrieft und versiegelt. Dieselven dan allen vliss sullen aenkeren unsem genedigen lieven heren notz zo schaffen so vil, als zemelicher wis moegelijk und mit reden zo doen. Darbi ein lantrentmeister geordeneirt sal werden, der van gulden, renten, bruchen mit der munzen und allem verfal und notzongen, neit daevan uisgescheiden, deme fursten zo staeden komen mach, zo geburlichen ziden generael rechenschaf doen und bewisen sal.“

V. Ein Theil der jülicher Ritterschaft an [die Städte der Grafschaft Mark]. [1513 August 25].

„Unse fruntlich groiss . . . Wir haven u. liefde schrift unsenthalven aen u. g. l. h. . . . gedaen etc. haven [!] wir guetlich unfangen und verstanden mit ingelachter copien einer schrift und antwort, ure samender liefden van sinre f. g. zogeschick, darumb neit van noeden, gans zo

¹⁾ Vgl. Istd. Verf. III, 2, S. 101 und 109. Im übrigen s. über diese Steuer ebenda III, 1, S. 64 und 80; 2, S. 11 und 143.

verholen, doch etlicher maessen melden van einer dachfart zo Gulich gehalden etc. Lieve frunde, it ist waere, dat unse genedige lieve here gemeine ritterschaft und stede hait doene beschriven uf genante zit, dae sine f. g. in eigener person gewest soude sint, sulchs dan neit geschach. Of die unschoult vur sine genaede gedaene van noitsachgen was, laessen wir ouch darbi; dan wir hetten wael moegen liden und ouch noch, dat die dingen anders vurgenomen wurden. Vort betreffen den ingank des bedeschatz, haven marschalk und ritterschaf verwillicht unsen genedigen lieven hern 30,000 goultgulden in meinongen, den irsten termin desen herft zo geven und daemit zo loesen, up vorder maesse einre ufziehenonk den reden oevergeven, dar wir noch geine antwort van unfangen haben, derselver wir uch waeraftich copie mit oeverschicken. Sulchs die stede neit verwillicht haben hoger dan 20,000 gulden und den irsten termin nu s. Mertensmissen oever eine jaere, sulchs sich neit waele en schickt zo loesen. Ouch, lieve frunde, so in eine punt aangezogen der marschalk mit etligen unbenanten ritterschaft, sal sich waeraftich befinden, wir marschalk und eine mirklige zale van ritterschaft uns zu houf gedaene haben, verbrieft und versiegelt, unsem genedigen lieven hern und den landen zo goede, der gebrechgen halven sine genaede und ouch die lande betreffen etc.

Dae wir dan mirkligen hinder inne befinden, Got bessert, als wir ure liefden hiebivoer daevan waeraftige berichtonge in schriften gedaen hant, der wir gestant sin willen, ouch der erbidonk nae inhalt derselver schrift, wiewaele etlige reden oever uns ergangen, wir neit verschult haint noch ouch gedenken zo liden. Derhalven wir ouch hiebivoer den hoechwertigen durchluchtigen . . . hern Erick buschof zo Monster herzog van Sassen, Engern und Westfaelen etc.¹⁾ siner f. g. bewenteniss halven versoicht haben, als einen neisten verwanten fursten van vader und moder uns genedigen lieven lantfursten swaegerschaft halven und unser genediger lieber geboren lantfurstinne unde deme huise van Gulich bloitz halven erboden haben. Sulch van sinen f. g. uis goden herzen getruelich verstanden und ouch aennomen und unsem genedigen lieven hern ganse fruntlige schrift zogeschick, sich in eigener personen zo sinen genaeden zo voegen, allen vliss aenzokeren, unsem genedigen lieven hern und den landen allet zo goide die die dingen guetlich

¹⁾ Bischof Erich I (1508—22) war ein Herzog von Sachsen-Lauenburg.

hinzulegen der meinonk nae mit vorder inhalt sinre genaeden schrift; sulchs dan sinen genaeden afgeslagen und neit aennomen, man neit verhofft hette. Dat doch neit aingeseine hait der hoechwertiger furst sich darzo ergeven, in eigener personen uf den obgen. lantdach zo Gulich zo erschinen, unsem genedigen lieven hern und den landen zo goide wie obgen. Und so sulchs neit gesin moicht sinre genaden geschafte halven, hait darumb sinre f. g. lieven broder den wertigen hoegeboren fursten douimproist zo Collen und einre sinre g. reden geschickt mit credentie zovoer aen unsen genedigen lieven hern, nae aen ritterschaft und geschickte stede-frunde des lantz. Wie der hoege. furst und der frome man van unsen [unses?] genedigen hern reden untfangen wurden, het man sich neit verseine. Doch neit zo min wart sine genaede van ritterschaft und steden goetlich gehoirt uud verstanden. Mochten uns deils van goiden herzen wael liden, dat der meinonk naekomen wurde. Lieve frunde, wir kunnen wael bedenken, dat it ure liefden sweirlich ist, dick up alle schriften uch bi einandern zo vergadern und spraech zo halden, dergelichgen up unser siden und noch vil me nae gelegenheit des handels und wederstantz van dengen, unses goiden vernemens contrarie sint. Darumb wir uch hiebivor alle ergenkeniss der sachgen wie obgen. zo kennen gegeben haben, darbi ursch goiden getruen raetz und bistantz begert, mit vorderen inhalt der schriften aen ure liefden gedaen. Ist noch unse deinstlige bede und begert, in aller vurschreven maessen deme naezokomen und zo helfen verschaffen, eine vergaderonk zo machgen, uns gruntlich mit einandern zo beraeden und zo besprechgen, und uf it uch beduecht zo swere mit der ganser vergaderonk, dat ure liefde dan eine kleine zale wulde verordnen van ritterschaft und steden, seess aeder echt, die sich aen den Rinstrouim zo Collen of up gelegen platz wulden voegen, uns truelich mit einanderen zo beraeden, wie man die sach aen deme besten vernemen moecht, unsem genedigen lantfursten gehulffen wurde, so insunderheit unsem g. lieven hern und deme furstendom van Gulich hoechlich daeaen gelegen ist, als ure liefden vorder vernemen werden, dan suss oever wech zo schriven; der zoversicht, unsem g. l. hern mirklich nutz zo schaffen, lant und lude zo loesen, sunder iemantz zo verkurzen, indeme die lande in vreden gehalden werden. Und wes wir uns deshalven uf uch vertroesten moegen, [sc.: erwarten wir] ure guetlich beschreven antwort. Und so wir ure samender liefden und eirbarheiden fruntschaft

und willen gedoene moechten, sint wir moeglichger sachgen van goden herzen geneicht, kenne Got almechtich, der dieselve ure samender liefden zo langen ziden gesunt gesparen wil.

Geschreven under min Engelbert siegel, des wir andern mit gebruchgen uf donrestach nae s. Bartholomeus dach anno domini 1513.

Etlige ritterschaft des lantz van Gulich.“

VI. Herzog Johann von Jülich-Berg an Erbmarschall Hurd. [1513 Dezember 19].

„Lieve raet und getrue. So in der vergangender vasten, as wir unse rede, ritterschaft und stedefrunde gemeinlich beider unser furstendom van Guilge und Berge in unse stat Duiren hain doene bescheiden gehat, daes selfs unse anligen noitruft und gelegenheit vur doene geven, daebi aen den unseren vurs. einre stuiren und beden begert, zo sulchger unser bescheidonge du niet erschienen bist, sonder etlige schriften daehin geschickt, die aldae uffentlich verlesen sint worden. Ouch so du und ein deil unser ritterschaften uns vurgenant lants van Guilge etligen fursten unseren bewanten van deme handel aengedragen, vorder den steden uns lants van der Mark van denselven punten zo Duren vurscreven verluit, mit vorderen mehe inhalt geschehen, wilcht uns van ritterschaften und steden desselven uns lants van der Mark oeverschickt. Als dan in den oeversanten dinre und andern vurscreven schriften under anderen etligen, die uns und unse lande regiert gehait haben und noch etc., vast hoechlich und sere beswerlich aengezogen, geschuldicht und versmehet werden, des wir niet gerne hoeren, die unseren sulchs wesens und gemoetz sin sullen, dan uns wil geburen, sulchge beschuldonge zo verantweronge zo stellen, want derselve handel uns zo hinder und schaeden aen unser aingestalter beden oenre [? oever] 16,000 uf 17,000 gulden erschienen, dat bewislich ist, und up dat wir nemantzs derhalven zo unrecht, ast billich, vermerken durfen, sint wir alle zit der meinongen gewest und noch, darumb bescheidonge vur uns zo doene, dat mirkliger unser unleden und gescheften halven bis noch niet hait moegen geschiene. Und want dan in den oevergevenen schriften, vurhin zo Duiren, nae ouch aen unse Marksche stede geschiet, nemans namhaftich gemacht wirt, waebi dan durch uns verfenklichs daeinne gehandelt werden moege, ist demenae unse sere ernst-

lich gesinnen aen dir, dattu uns ainstont bi desem brenger schriftlich aenzeugen wils diegene mit namen und zunamen, so in gemelten schriften bedacht und gemeint sint. Alsbalde sulchs geschiet, willen wir dich und diegene, sich des handels [sc.: annemen], mitsampt die underdaenen, die wir ouch van dir bi desem selven brenger schriftlich zo benennen gesinnen, vur uns doene bescheiden, die hendel allenthalven gruntlich verhoeren und uns gegen die, so van dir und dinen zohelderen aangezogen, indeme si in ungelimp befunden wurden und sich niet verantworten kunden, mit straiße geburlich halden, ouch, so du und dine zohelder desgenen, in schriften van uch oevergeven, oever die namhaftigen niet brengen noch bewisen konden, gelichermaessen gegen uch halden ind allet, wie uns als uire alre lantfurst gezemen und geburen sal. Dan wir ser hoichlich und hertlich umb die bescheidonge und verhoeronge van den unsen wie vurscreven angefordert werden. En wil uns ouch niet min noch anders geschienen und willent also obgerurt gehat haben. Darnae wiss dich zo richten ind in laiss hieinne wie vurg. geine verzoch vallen. Dess versient wir uns zo dir genzlich.

Gegeven zo Hambouch uf den neesten maendach nae s. Lucien dach anno 1513.“

VII. Erbmarschall Hurdt an Herzog Johann. [1513 Dezember 22]¹⁾.

Antwort auf des Herzogs Schreiben. „So u. f. g. vur deme gehalten dage zu Duiren u. g. riede, etlige ritterschaft und ouch die stede des lantz van Gulich zo Hambouch hait doene bescheiden, daeselfs u. f. g. sweirlich aenligen und ouch u. g. landen me dan in einen wech hoechlich betreffen vur doene geven, darbi im raede offentlich verluit und gesprochen, wie u. f. g. im lande van Gulich neit en have und einen kleinen pennink genant; dat dan den truen u. g. underdanen alre gelegenheit nae schrecklich und neit genoichlich was zu horen, und als sulchs aen mich komen ist, hain ich als ein erbmarschalk mich neit unbillich hoechlich beswert, ouch geoirsacht in die sachge zo sprechgen dermaessen, of u. f. g., dar Got vur si, mit kriege vurnommen wurde und geweltiger zoege durch u. g. missgunner in die lande geschegen, zo vermoden, dat eirlige furstendom van

¹⁾ Am Schluss ist bemerkt: Copie „deser eirster antwort der stat Soist oeverschick.“

Gulich mit den angeworven landen tuschen Mase und Rin den eirsten butz liden wurden und der rischer¹⁾ hulf noit hetten. Wer is dan dergein, der den kessel oeverhangen sal mit allem raede, dat darzo gehoirt, of vur u. f. g. und die landen darstrecken, ouch u. f. g. vleckten, stede und slosse besetzen, wie sich dat allet nar noittruft heischt und gebuert? Und darin gebrech viele, dardurch u. f. g. adel, derselver land burger und gemeine underdaene umb ire leven quemen, ire goit und bloit laessen wurden, die lande berouft, verbrant, verdorven und in ewich verderfeniss in minschen gedenken nummerme up den staet zo komen als up desen hudigen dach. Bin derhalven neit unbillig wie obg. beweicht wurden unde, so ich gebrechts mins lives halven zu Duren neit erschinen mocht, darumb etlige ritterschaf geschreven, bi mich zo komen, die ouch in vurgeschrevene maessen harde pende bisetzen moesten, eine ufziechenonk gemacht, die gotlich, loblich und eirlich ist und befunden sal werden, und vur gemeiner lantschaf zo Duren offentlich gelesen und verhoirt, dae dieselve ritterschaf und stede bi bleven, mit ganzer begerden, dem naezokomen und u. f. g. vurzodragen. Sulchs dan so neit verstanden und aennomen en wart, als man sich vertroist hadde, want u. f. g. neit wenich aen der sachen gelegen was und ouch noch, so man deme vurnemen ordentlich naekomen were. So dat ich u. g. nemausen weiss zo nennen mit namen ader met zunamen, der sich anders gegen u. f. g. dan ein true underdaene siner plicht nae sinem lantfursten schuldich ist zo doene und geine straf verdaint hait, und dieselven u. g. truelich mit ernst gemeint haben und noch und sich selfs neit gesoicht, verhoffen, umb u. f. g. genaide und gunst erlangt sullen haben vur sich und ire nakomelink, als gemeiner ritterschaf und steden waele kundich, wie wir uns uf unsen eigenen budel zo Duiren und nae zo Gulich gehalden hant, moede, vliss und arbeit aengekiert, umb u. f. g. lant und lude weder zo loesen, dar wir mirklich verhinderonge inne befunden haben und neit durch ritterschaf of durch mich geschiet, so u. g. aengedragen mach sin, als u. f. g. schrift melden, durch uns eine mirklige summe geltz verhindert sulde sin. Sullen wir in deme valle neit befunden werden, ritterschaf und steden des lantz van Gulich kundich, ouch neit oirsach der groissen gebrechgen. Dan so dat loblige vurnemen der getruer ritterschaf und miner stat gehat hette, uf desen hudigen

¹⁾ risch = hurtig, schnell.

dach gespuert, mit hulf Gotz u. f. g. grossen vurschobe, ere und nutz geschafft haben. Sint doch etlige ritterschaf und ich aen ere und gelimp versprochgen, unverschult der sachen, sich waeraftich befinden sal, und derhalven darzo genoedicht, dat wir den hoechwertigen durchluchtigen hoegeboren fursten und hern hern Erick buschof zo Monster . . . mit oitmoidiger beden aengesoicht als ein bloitverwant furst beide van vader und moder u. f. g. swagerschafft halven und unser genedigen geborenen lantfursten und deme huise van Gulich bloitz halven. Derselve loblige furst sich ouch dermaessen mit gunstiger liefden und zoniegonk intgegen u. f. g. erzeugt und erboden hait, sulchs dan aefgeslagen, als sine genaede waele wissen und sinre g. schriften dermaessen ouch an marschalk und ritterschafft vur und nae gedaene mit dankberheit unfangen und aengenomen. Und haben ouch noch vorder ritterschafft und steden des lantz van der Marke den handel zo kennen gegeben, waebi dieselven u. g. true underdaenen ein wissen haben, wie billich wir aen der eren geschuldicht sint of misdaene haben. Unde ist min oitmoidige bede, u. f. g. alle sachen des handels vur und nae ergangen, die preveleien der lande besichticht, die u. f. g. verwillicht, confirmeirt und bestedicht, unpartielich verhoere oevermitz den hochwertigen verwanten fursten wie obg. und der hochgeborenen und hochmechtigen kurfursten, fursten und hern markgraven zo Brandenburg¹⁾ etc. und vur ritterschafft und stede u. f. g. landen der sachen unpartielich, und u. f. g. sich alsdan darnae halden als der lantfurst, des ich mich gans uf u. f. g. vertrust, kenne Got, der dieselve u. f. g. zo landen ziden hoichmechtich und in aller freuden bewaere.

Geschreven des neisten dages nae s. Thomas des h. apostels anno 1513 und mit min Engelbertz hant underziechent.⁴

VIII. Herzog Johann an Erbmarschall Hurdt. [1513 Dezember 27.]²⁾

Aus der Antwort des Hurdt auf das herzogl. Schreiben ist nicht zu ersehen, wer der ist, den „du mit der beschuldonge gemeint haist,“ noch wer die sind, „die in deme

¹⁾ Sibylle, die zweite Gemahlin des verstorbenen Herzogs Wilhelm, war eine Markgräfin von Brandenburg.

²⁾ Im Datum steht 1514, was aber hier nach unserer Zeitrechnung 1513 ist.

handel zuheldich.“ Nach wie vor verlangt daher der Herzog, dass H. durch den Ueberbringer sogleich die betr. Personen schriftlich anzeige. Wenn das geschehen ist, „willen wir uns mit bibeschiedonge, verhoere und befinden [!] in deme handel halden, wie uns derhalven allet luide unser vurschrift geboeren sal. Dan wie sulchs noch van dir neit geschiene mach, werden wir darvur verstaene [!] und uns darnae richten. As ouch under anderen in diner schrift aengezogen wirdet [!] ind up etlige curfursten und andere fursten erbedonge geschuit, befremmen wir uns desselven neit wenich van dir, aengeseine dat wir befinden, wan bi unser vurfaren ziden einige gebrechgen tuschen ire liefden als den lantfursten und iren underdaenen ader tuschen den underdaenen entstanden ind sich begeven haben, sulchs alzit vur ire liefden ind den ieren mit bibescheidonge, verhoere ind handelonge und neit vur uiswendigen fursten aeder anderen uisgedragen worden. Datselve noch unse meinong in maessen wie obgeroert ist. —

Gegeven zu Hambouch uf s. Johans dach des h. apostels und ewangelisten ao. 1514.“

IX. Erbmarschall Hurdt an Herzog Johann. [1514 Januar 1].

... „So u. f. g. mir abermaels hait doene schriben beroirende u. f. g. vurschrift aen mich, meldende, u. f. g. in miner schriftlicher antwort neit vernemen, wen ich mit der beschuldonge gemeint han, mit namen und zonamen, der ouch mit mir in deme handel zohendich ist, darumb u. f. g. ernstlicher gesinnen under andern aen mich, die noch unverzochlich mit u. f. g. boden schriftlich zo oever schicken. Genediger furst und here, ist zo vermoden, dat u. f. g. ein wissen und selfs gehoint moegen haben durch u. f. g. deiner, beveler und anderen, wer diegene sint, die u. f. g. goet so mirklich in henden haben. Ist ouch me dan zo einre zit offentlich geluit vur etlige ritterschaft und steden, wie u. f. g. in deme lande van Gulich neit en have und einen kleinen pennink genant, dat neit genoechlieh was zo horen of naezosagen, dermaessen in miner oevergevenener schrift zo Duiren aengezogen. Genediger furst, han ich u. f. g. darup eine oitmoidige bequeme antwort gegeben, as ich hoffen, u. f. g. daevan ein wissen und sich befinden sal, dat ich under u. f. g. geinen ritterman en weiss, der anders gedaene hait, dan eine getrue ritterman sime lantfursten mit

oitmoedicheit zo doen verplicht ist, der zooversicht, diegene, mit mir in deme handel gewest, sint des gestant gewest und zo siner bequemer billiger zit noch gestant sin willen, wes sich ritterschaft und stede u. f. g. zo goide etlicher maessen uis nodigen sachgen sich [!] besprochen und verdragen und insunderheit der ritterschaft verdragen und neit verhoirt, dergelichen in vurziden niehe gehoirt noch gesein, dat is Got van hemel erbarme. Die getrue ritterschaft und ich as ein erfmarschalk u. f. g. nutz, ere und waelfart und ouch der lande mit truen betracht und aengewant, dat beste gerne gesiene und ouch noch geine gehoere noch stat haven mochten, gemeiner ritterschaft, lantschaft und steden kundich, und derhalven aen ere und gelimp versprochgen, unverschult der sachgen, und darbineven aen u. f. g. gerne vermachen und bededingen sulden weder alle rede und billicheit. Deme und alre gelegenheit nae ich darzu genodicht gewest und noch bin und die erbidong gedaene, zo billigem und unpartieligem gehoere zo komen, inhalt der erbidonge in minen vurschriften; ouch der zoversicht, u. f. g. durch die loblige fursten neit wenich ere und nutz erschiessen und unstaene werden, as ich verhoft hette, uf deme lesten rittdage zo Gulge, dae u. f. g. selfs gewest soulden sin nae inhalt u. f. g. uisgegangen bescheidebreve aen ritterschaft und stede. Uf wilchgem benanten dage erscheine der wertige und hoegeboren furst und here hern [!] Bernart herzouch zo Sassen doumproist zo Collen etc. und der ereveste und frome Rutger van Dieppenbroich rait amptman und deiner des hoechwertigen und hoegeboren fursten und hern hern Erick buschof zu Monster . . . as in stat sinre f. g. mit credens etc., so sine f. g. durch noedige gescheften halven selver neit dae erschinen mocht. Und so dan dat vurgeven der loeblichen fursten neit stat haven mocht so wael nae als vur oevermitz die getrue ritterschaft, han ich ouch minen getruen raet und gode meinonk aen mir bis noch verhalten, in verhoffenonge mich vertroist, der getruer fursten neit aefgeslagen, daeuis u. f. g. mit Gotz hulf mirklich ere und notz unstanden sulde sin, gelt und goit uis u. f. g. furstendomp Guilge und aengeworven landen erlangt, mit wider und vorder nutzicheit, lant und lude zu henden u. f. g. geloist, allet sunder emantz verkurzonge. Bidden darumb u. f. g. oitmoidich, noch min erbidonge mit alre genaiden der vurgenanter gelegenheit nae aenzonemen und mich dermaessen neit me besweren [sc.:zo] laessen, bis u. f. g. der billicheit erinnert werde, des ich mich ganz vertroisten zo u. f. g., dieselve der almechtige

Got in homechtigen langen seligen ziden mechtich und gesunt gesparen wil.

Gegeven under minem siegel up den hilgen nueniaersdach anno 1514.“

X. Herzog Johann an Erbmarschall Hurdt. [1514 Januar 12].

Da Adressat „sulchger beschuldongen halven, du hiebevoir oever etlige die unsere gedaene,“ in seinen Schreiben niemand namhaft machen will, so weiss der Hz. „ouch nemans zo verantweronge zo stellen. Dan halden dich vur den man. Sust en ist uns neit vurstaene, dat iemans van unsen rieden aeder anderen den unseren iet van unsen landen, luden, renten aeder gulden innehaven anders dan mit reden und beschiede und luide unser vurfaderen ufrechtige brieve und siegele.“ Er (Hurdt) hätte aber wohl seine Schreiben, „du havest die van dir selver aeder durch anderen, die uns zosamt smehe und verachtonge, aengesehen du unse ritterschaft und lantschaft buissen unsen willen und bevel bescheiden, dat dir neit geburt hait,“ auch bei des Herzogs Vorfahren nicht geschehen ist, „vast achterdeils und schadens bracht,“ vermeiden sollen, „waebi wir neit den schaden unser aengestalter beden halver hetten durfen liden, ouch die unsere unverschult neit gesmelicht weren worden, die uns degelichs darumb luide unser vurschrift aenvorderen. Und wil demenae uns bedunken, du und dine zoheldere den schaden uns billich vergelden. — Gegeven zo Hamboch uf den neisten donrestach nae deme h. druitzeinedage ao. 1514.“

XI. Erbmarschall Hurdt an die Stände der Grafschaft Mark. [1514 Februar 1].

Früher sind diese grossen Gebrechen nie gehört. „Ein erfmarschalk ist der minster ampter gein. Man hait mich uis deme raede gehalden. Ich hain des fursten goitz neit, datgin, min g. h. mir jaers schuldich ist, in dri jaeren neit vil kregen. Beide furst und furstinne sint jonk, wissen die groisse gebrechgen neit, zo vermoeden ouch neit recht bericht. Desem und allem nae . . . ich neit wenich geirsacht bin miner erbiedonk in schriften aengezogen, ouch die groissmechtigen fursten durch die gebrechgen aller gelegenheit und verwanten bloitz [!] neit wenich gebilligt [!] und georsacht sint mit ernst in die

sachgen zo sehen und zo sprechgen. Und ist wunderlich zo verstaen, wer sich der macht of gewalt aennimpt, die verwante loblige fursten in deme valle aefzoslaene, ungezwivelt ure liefden wael erkennen. Ouch sal ritterschaft und steden des lantz kundich sin die bescheidenk, ich gedaene hain, zo eren und waelfart uns lantfursten geschiet und ouch der lande uf unsen eigenen kost vur und nae, ich hoffen, mir gebuert. Aber die sulchs vermindert, wie billich [!], moegen si bedenken und laessen sulchs zo siner zit.“

Abend von purif. Mar. 1514.

XII. Erbmarschall Hurdt an [die Stände der Grafschaft Mark]. [1514 Februar 1].

„Liebe und goide frunde. Dit naegeschreven is, wie sich der handel etlicher maessen begeben und noch helt. Min genedige liebe here herzoch zo Gulich etc. hait hiebevoir sinre genaiden lantschaft, ritterschaft und stede doene schreven und bescheiden vur sinre genaeden in eigener personen in die stat Gulich inhalt der uisgegangen brieve des aefschietz, ich ure liefden copie mit oeverschicken. Zo wilchgem dage sich ergeben hait der hochwertige durchluchtige und hoegeboren furst her Erick buschofe zo Monster . . . mit gunstiger liefden und zoniegonk unsen genedigen lantfursten und furstinne bloitz und bewenteniss halven in eigener personen sich [!] zo erschinen, mit ganzem ernst in der sachgen guetlich zo handeln, die groiss gebrechgen hinzulegen. Sulchs dan durch sinre f. g. groisse aenligende gescheften halven neit gesin mocht und darumb verwillich und verordent sinre genaiden werden lieven broder den eirwerdigen hoegeboren fursten und hern hern Bernart herzoch zo Sassen doumproist zo Collen etc. und sinre f. g. raet auptman und deiner den erevesten und fromen Rutger van Dieppenbroich sich uf deme genannten dage erschinen in stat des hoechwertigen fursten mit credentie zovuer aen unse genedigen lantfursten, ouch aen gemeine ritterschaft und stede des lantz van Gulich. Was min genedige liebe her der bescheidenk nae neit uf deme dage und oever int lant van Berge gereden, wat noitsachgen, weiss ich neit. Dan man wolde sprechgen, Wilhem van den Reven hette sine f. g. uf den dach zo gast geladen. Die eirlige trefflige botschaft wart neit verhoirt und [sc.:van] den reden, die sich mins genedigen hern macht und gewalt aennomen, ouch kleine ere geboden deme fursten,

kundich gemeiner ritterschaft und lantschaft etc. Doch neit zo min wart van der ritterschaft und steden verhoirt die eirlige gunstige zoneigonk und erbeidonk der loblicher fursten und van denselven uis getruen herzen verstanden. Und so dan etlige ritterschaft und ich saegen, dat vurgeven der bloitverwante fursten geine stat hadde haven, dieselven und ich ouch unse goide meinonk und getroue raet aen uns behalden und neit eroffent, als ure liefden, wilt Got, noch waele vernemen werde; wir uns ganz vertroist hatten oevermitz die eirlige loblige fursten wie obg. zo vollenbringen; der zuversicht, unsem genedigen lieven hern groiss ere und nutz geschafft sulden haven, lant und lude weder zo henden sinre f. g. zo loesen, mit wideren nutzongen etc., sunder iemantz zo verkurzen. Datselve dan mit andern gebrechgen den getruen ritterschaft und steden groisse swerhet bracht, antwort zo geven uf die begert der rede instat mins genedigen hern, doch groisse moede, vliss und arbeit aengewant, einen dach nae deme andern, so dat die ritterschaft up dat lest beweicht wurden und mim genedigen hern verwillichten 30,000 goultgulden uf maesse einer ordenunge, ich uch schriftlich mit oeverschicken. Sulche summe geltz dan die stede in genen wech ingaene und vorwilligen wolden, doch int lest ingeinken 20,000 gulden, desen zokomenden herft aeder winter eerst aenzoheven. Und darauf haben die rede die schrift unser ordenongen aennomen, in geinen wech uns noch neit geh[oirt?] und wulden mich nu gerne darboven aen minem genedigen lantfursten vermachgen und bededingen weder Got, recht und alle billicheit, ouch unverschult der sachgen, sich befinden sal. Deme und alre gelegenheit nach willen ure liefden verstaene, wie die gebrechgen hingelacht sint. Ich han uf die leste schrift, ich uch copie mit-schicken, geine antwort gegeben, die ich mit groisser eren und reden und recht waele gedaen kan, so min billige erbidonk in deme valle noch neit stat hait und, wilt Got almechtich, zo sinen bequemen ziden krigen wirt. Dit wie obg. ich ure liefden neit langer verhalten und zo kennen gegeben uf goit vertrauen mins vurgevens. Und ist mine sere fruntlige und ernstlige bede und begert aen ure liefden, gelegenheit des handels und mins vurgevens den truen ritterschaft und steden des lantz van Cleve vort zo verkundigen und zo oeverschicken, der gelegenheit ein wissen zo haben, mich ouch vertruesten, dieselven uns genedigen lieven hern und ouch der lande beste, ere und waelfart gerne sehen sulden. In ziden hiebivoir, wane etwas verhandt was, deme fursten und

landen aen gelegen, loden¹⁾ sich die rede neit alleine, dan mit gemeinen raede rede, ritterschaft und stede. Is hait sich ouch in vurziden begeven, ein lant van Berge verkauft was²⁾, dat lant van Gulich versat und verpant, also dat eine eirlige wise furstinne frau Fie van Sassen³⁾ loeblicher gedacht van noitsachgen und gebrech des fursten die wer begreif⁴⁾. Rede, ritterschaft und stede des lantz van Gulich waren getrue. Dae wart mit groisser wisheit eindrechtich geraeden, gehulpen und regiert. Is gerede wael, so dat alle sachen mit hulf des almechtigen Gotz zo goide quamen, lant und lude weder mirklich aengeworven und geloist. Nu sint in kurzen jaeren hiebevoire die piele der lantschaft mirklich gebreit und aengeworven dat lant van Hinsberch, van Brugge, van Lewenberg van Zherzogenraede, van Wassenberg, van Borne und van Millen, und iecklich sin eigen herschaft und ire hern mit groisser eren und staet gehalden haben etc. Ist ungezwivelt nu bess zo gescheine dan doe zer zit.

Datum up unser lever frauen avent purificatio anno 1514.“

XIII. Ritterschaft und Städte der Grafschaft Mark an Herzog Johann. [Wickede 1514 März 7].

„Unsen underdenigen . . . U. f. g. erfmarschalk des landes van Guilche Engelbert Hurt van Schoneg her to Beffert etc. hevet twe mail an uns geschreven, wu hei umer [?], dat hei u. f. g. beste gerne geraiden und gesein hette, vermacht werden sulle, als u. f. g. uit copien sinre lester schrift hirinne gelacht believe to vernemen. Want dan, gnedige liebe her, deselve erfmarschalk so hertelich twe mail an uns geschreven hevet ind umer to befruchten [!], dat namails einge last of uproir derhalven mochte untstain, de uns leit wer, so en heben wi u. f. g. duses nicht lenger willen verhaldden, dan mit demoide torkennen geven, ind stellen to u. f. g., of den iet bevallen of believe wulde, deshalven einen gemeinen lantdach u. f. g. ritterschap ind stedevrunde biein to doin verschripen ind den erfmarschalk dairvor to laiten komen, sich muntlich to verantworden edder to untgelden. Ind wat duses u. f. g. wil believe, bidden wi oitmoidige ein

¹⁾ Vgl. oben S. 86.

²⁾ Vgl. Landtagsakten I, S. 93.

³⁾ Sophia von Sachsen, Gemahlin Herzog Gerhards, † 1473. Vgl. oben S. 86, Anm. 3.

⁴⁾ Vgl. oben S. 82.

gnedige schriftliche antworde bi desem, de wi dem genannten erfmarschalk vort moigen doin behanden. Wi bidden u. f. g. semtlich und sunderlich, deses nicht anders dan mit gnaiden van uns upnemen; willen wi altit ume deselve u. f. g., de Got unse her homechtig in gesuntheit beware, willichlichen gerne verdenen.

Datum under unser Wenemar van Boelswingen to Luinen, Luissen van Hoete to Loen und Johans van Aldenboickem to Boickem u. g. amptlude ingesegelen und unser stede Soist, Ham und Unna secretsegelen, der wi andern ritterschap und stede semtlich hirto gebuiken up dinstage na dem sondage invocavit anno 14.

U. f. g. getrue demoidige willige ritterschap und stedevrunde u. g. landes van der Mark nu tor tit to Wickedede vergadert.“

